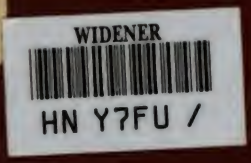
50567
10.18



Digitized by Google

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE

ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY

CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

Digitized by Google

9243 7

Digitized by Google

Eines merket: Einem Eh'mann
Helfen Bomben nicht und Schanzen,
Wenn sein Weibchen will, so muß er
Doch nach ihrer Pfeife tanzen.

Das Bettelrecht.

Digitized by Google

Kloſter Neuburg.

Balladen-Cyclus

von

Dr. Johann Nep. Vogl.

JOSEF KOUS.

Mit einem Titelkupfer.

Wien, 1854.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger's Witwe.

Tuchlauben Nr. 439.

Digitized by Google

50567.10.18

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
OCT 21 1963

UNI
LI
OCT 2

Digitized by Google

Kloſter Neuburg.

An dem rechten Donauſtrande
Ragt ein Kloſter auf vom Lande,
Ein gewaltig, ſtolzer Bau,
Zweier Kuppeln mächt'ge Bogen
Sieht dein Auge dort gezogen,
Blinkend aus des Aethers Blau.

Die Geſchichte wie die Sage,
Zeuginnen vergang'ner Tage,
Sind daheim in dieſem Haus,
Denn gewalt'ge Schickſalsſtürme
Brausten über dieſe Thürme
Oft mit todesſchwanger'm Graus.

Krongeſchmückte Häupter ruhten,
Lauſchend hier des Iſters Fluten,
In des Kloſterfriedens Schooß,
Und verſenkt, mit heil'gem Trauern,
Ward erſt inner dieſen Mauern
Manch ein Herz des Harmes los.

Digitized by Google

Dreimal durch den Pulvernebel
Blitzte hier der Moslim Säbel,
Daß die Oſtmark d'rob erſchrack,
Wild um's Stift die Ungarn ſchwärmten,
Und im Schiff der Kirche lärmten
Franken hier beim Bivouaque.

Doch wie um dieß Haus die Reben
Ihre grünen Netze weben,
Wob es auch die Freude ein,
Und von rothgeglühten Wangen
Strahlte, wenn die Becher klangen,
Oft zurück ihr heller Schein.

Gaſtlich wie an keinem Orte
Oeffnet Jedem ſich die Pforte,
Der hieher die Schritte lenkt,
Und kein edler Naß entquollen
Iſt den väterlichen Schollen,
Als man hier dem Gaſte ſchenkt.

Mir auch floß die Nektarquelle,
Als gebracht an dieſe Schwelle
Mich des Lebens wirrer Lauf,
Und aus ihrer gold'nen Klarheit
Tauchten Dichtertraum und Wahrheit
Mir in bunten Bildern auf.

Digitized by Google

Der Schleier.

Von seinem Schloß zur Waldesnacht
Der Markgraf niederschaut,
Zur Seite ihm die schönste Frau,
Erst kurz ihm angetraut;
Doch strahlt aus Beider Blicken nicht
Der Freude Widerschein,
Was sich in ihrem Antlitz malt,
Scheint inn'rer Harm zu sein.

Verließ er Kaiser Heinrich doch,
Und hielt es mit dem Sohn,
Weil der die schöne Agnes ihm
Versprach dafür zum Lohn;
Nun nagt der Gram in ihrer Brust,
Daß solches er gethan,
Nun krallt der Geier Reue sich
An seine Seele an.

Digitized by Google

D'rum faltet er die Hand, erfüllt
Von heißem Sühnungsdrang,
D'rum netzt der Gattin Thräne ihm
Die gramgebleichte Wang'.
„Ja sühnen laß', o Agnes, uns
Die blutigschwere Schuld,
Damit dem Reuigen verzeih'
Des Allerbarmers Huld!"

„Ein Kloster laß uns auferbau'n,
Wie keines steht im Land,
Daß Mönche im Gebet für uns
D'rinn falten ihre Hand."
Und schluchzend schlingt um Leupold's Hals
Frau Agnes ihren Arm,
Und süß wie Thau auf Blumen senkt
Sich Trost in ihren Harm.

Da rauscht's vorbei wie Geistergruß,
Was war's? was ist geschehn?
Den Schleier nahm von Agnes Haupt
Hinweg des Windes Weh'n.
In leichter Schwingung wallt er schon
Hinab ins dunkle Thal,
Noch schwebt er, — noch, — da hüllen ihn
Die Wipfel ohne Zahl.

Digitized by Google

„Mein Hochzeitsſchleier!“ ſeufzt betrübt
Frau Agnes; — „fahre hin!
Schwand doch ein ſchön'rer Schleier ſchon
Vor dem enttäuſchten Sinn!“
Herr Leupold aber ruft ſogleich
Die Diener all' herbei:
„Hinab in's Thal, und ſuchet wo
Agneſen's Schleier ſei!“

Und haſtig durch den Eichenforſt
Zerſtreut ſich Jung und Alt,
Und ſpähet in Geſträuch und Kluft,
In Bruch und Felſenſpalt,
Umſonſt jedoch durchſtöbern ſie
Die dichte Waldesnacht,
Entſchwunden ſcheint der Schleier faſt
Durch überird'ſche Macht.

Schon ſchwand des Sommers üpp'ge Pracht,
Das Laub entſchwebt dem Baum,
Da ſchreckt des Hornes luſt'ger Schall
Den Wald aus ſeinem Traum;
Mit Klang und Sang, mit Ruf und Hall,
Durchzieht's den wald'gen Gau,
Als noch der Berge Gipfel rings
Gehüllt im Nebelgrau.

Digitized by Google

„Hallo, hallo!“ ſchon fliegt der Hirſch
Dahin im raſchen Lauf,
„Hallo, hallo, ihr Jägersleut'
Nur rüſtig d'ran und d'rauf!“
Herr Leupold nur mag theilen nicht
Der Jäger wilde Luſt,
Der trabt dahin auf ödem Pfad,
Den Wurm in ſeiner Bruſt.

Der ſinnt nur, wo er wohl erbau'
Das neue Gotteshaus,
Und merkt nicht, wie von ihm ſchon fern
Das luſt'ge Jagdgebraus.
„O Herr, gib durch ein Zeichen mir
Zum Bau die Stelle kund,
Wann gnädig meiner Reue du!“
So flehet ſtill ſein Mund.

Und horch, ein laut Gebelle ſchallt
Da plötzlich an ſein Ohr,
Und haſtig folget er dem Ruf
Durch Dorngehürſt und Rohr;
Was zieht er da die Zügel an,
Und ſtarrt als wie erſchreckt?
Was iſt es, das ſein Auge dort
So Selt'nes hat entdeckt?

Digitized by Google

Was schimmert am Hollunderbaum
Wie Schnee im Morgenlicht?
Der langvermißte Schleier ist's,
Nein, nein, er täuscht sich nicht!
Und rasch vom Rosse schwingt er sich
Herab, und sinkt in's Knie:
„Preis dir, o Herr, daß deine Huld
Dieß Zeichen mir verlieh!"

Und in das Hüfthorn stößt er d'rauf,
Daß fernehin es schallt,
Und schon auch kommt's herangebraust,
Noch eh' sein Ton verhallt,
Und freudig weiset er der Schaar
Den Schleier d'rauf am Baum,
Und Alles steht verwundert da,
Und traut dem Auge kaum.

„Durch diesen Schleier," ruft er, „ward
Des Herren Huld mir kund,
D'rum sei zum neuen Kloster auch
Gelegt allhier der Grund,
Mit Thurm und Erker soll es sich,
Zu Gottes Ehr' und Preis,
Erheben wie kein zweiter Bau
In meiner Marken Kreis!"

Digitized by Google

„Und Neuburg soll für alle Zeit
Des Klosters Name sein,
Weil hier auf's Neu' der Gnade Strahl
In's Herz mir drang hinein;
Auch sei der Schleier und der Baum,
D'rauf ihn mein Aug' gewahrt,
Dem Enkel in des Klosters Raum
Für späte Zeit bewahrt."

Digitized by Google

Markgraf Leopold's Gebein.

An der Donau grünen Borden
Schwärmen rings der Ungarn Horden,

Held Korvin an ihrer Spitze,
Seine Blicke: Todesblitze.

So nach Neuburg wälzt die Menge
Sich in tobendem Gedränge.

„Kaiser Friedrich soll's gedenken,
Magyarenmacht zu kränken!"

„Schleudert Feuer in die Häuser,
Schürrt zum Brodem an die Reiser,"

Digitized by Google

„Daß der Todesfackel Grauen
Sei in Friedrich's Burg zu ſchauen!"

Und an's Werk auf flücht'gen Sohlen
Geht es, wie Corvin befohlen.

Ringsum Rauch und lohe Flammen,
Haus und Hütte ſtürzt zuſammen,

Da zum ſtillen Kloſterthore
Tobt's in wildem Jubelchore.

Trümmernd fällt's von ihren Schlägen,
Sieh, was kommt der Schaar entgegen?

Paar um Paar, mit leiſem Beten,
Aus dem Stift die Prieſter treten,

Einen Sarg in ihrer Mitte,
Nahen ſie mit laßem Schritte,

Auf die Bruſt die Hände faltend,
Schwarze Todeskerzen haltend.

Digitized by Google

„Sagt, wozu das Spukgebilde!?"
Frägt Corvinus sie, der Wilde.

Und gesenkt die Augenlider
Stellen sie die Bahre nieder,

Lösen schweigend dann den Deckel
Von dem rost'gen Eisenhäkel,

Und Corvin erblickt im Schreine
Markgraf Leopold's Gebeine.

Mit dem Zepter, mit der Krone,
Wie er einstens saß zu Throne.

Hohl das Aug, entfleischt die Lippe,
Und der Leib ein nackt' Gerippe.

Und der Prior spricht zum König:
„Vieles siehst du hier, und wenig."

„Was du bist, war er auf Erden,
Und wie er, so wirst du werden."

Digitized by Google

„Eine Krone trug sein Scheitel,
Doch die Erdenmacht ist eitel."

„Bald zerstiebt in Staub die Größe,
Zeugend ihrer Ohnmacht Blöße."

„Darum des Gerichts gedenke,
Eh' dein Stundenglas sich senke!"

Und Mathias steht erschüttert,
Eine Thrän' im Aug' ihm zittert.

Und er neigt, umloht vom rothen
Fackelbrand sich zu dem Todten,

Küßt die Knochenhand, die kalte,
Ragend aus des Purpurs Falte,

Und enteilt mit seinem Volke,
Eine unheilschwang're Wolke;

Und Stift Neuburg, grau'n umkettet,
Ist vom Untergang gerettet.

Digitized by Google

Zum rinnenden Zapfen.

Es saßen viel werthe Gäste,
Zu Kloster Neuburg im Saal,
Der edlen Herren und Ritter
Gar eine reiche Zahl.

Und Jedem ward's im Inner'n
Wie Sonntagsmorgenschein,
Je mehr hinab sie schlürften
Vom Neuenburgerwein.

Da sprach der wack're Harbeck:
„Nun laßt, Ihr Herrn, uns auch
Auf Eines nicht vergessen,
Was hier zu Lande Brauch."

Digitized by Google

„Es hat ein jedes Kloſter
Ein Zeichen, wie ich weiß,
Nach dem's das Volk benennet,
Und das ihm dient zum Preis."

„So heißt zum reiſenden Metzen
Stift Melk am Donauſtrand,
So wird zum klingenden Säckel
Auch Göttweih zubenannt."

„Nun laßt daran uns denken,
Wie Neuburg's Name ſei,
Und welch ein Mal bezeichne
Dem Volke die Propſtei."

Und jubelnd ſtimmen Alle
Mit Grafen Hardeck ein,
Und heben hoch die Becher,
Gefüllt mit edlem Wein.

Nun geht es an ein Grübeln
Im ganzen weiten Rund,
Und Jeder ſucht das Zeichen
In ſeines Bechers Grund.

Digitized by Google

Allein wie oft geleert auch
Von ihnen der Pokal,
Nicht konnten einig werden
Die Herrn in ihrer Wahl.

Vergebens schleppt der Schenke
Herbei ohn' Unterlaß,
Vergebens suchen Alle
Sich Rath im goldnen Naß.

Noch konnte keiner finden
Das rechte Bild und Wort,
Womit bezeichnet wäre
Nach Landesbrauch der Ort.

So sitzen sie und grübeln
Und trinken sonder Rast,
Bis Manchem von den Grüblern
Vergeh'n die Sinne fast.

So sitzen sie noch immer
Alldort beim gold'nen Wein,
Als sich in ihm schon spiegelt
Der gold'ne Morgenschein.

Digitized by Google

Da ruft mit Eins Herr Hardeck:
„Ich hab's, Ihr Herrn, fürwahr!"
„„Wohlan, so laßt uns hören!""
Bestürmt ihn drauf die Schaar.

„Wir sitzen nun beisammen
Die ganze Nacht, allein
Es fiel das rechte Zeichen
Von uns noch keinem ein."

„Und dennoch liegt dasselbe
So nahe, auf mein Wort;
Sagt selbst: Hat nicht geronnen
Der Zapfen fort und fort?"

„Dieweilen wir zerbrochen
Allhier die Köpfe fast,
Hat er für uns geronnen
Mit nimmermüder Hast."

„D'rum ruf' ich ihn als Zeichen
Von Kloster Neuburg aus,
Zum rinnenden Zapfen heiße
Dieß traubenreiche Haus."

Digitized by Google

Und Beifallruf und Jubel
Erfüllt den Kloſterſaal,
Und wer noch Kraft zum Trinken,
Erhebt den Trinkpokal.

Und laut durchtönt's die Hallen,
Als wie mit einem Mund:
„Zum rinnenden Zapfen heiße
Das Stift von dieſer Stund'!"

Und wie ſie All' gerufen
Bei jenem Luſtgelag,
So heißt: „zum rinnenden Zapfen"
Das Stift noch heut' zu Tag.

Digitized by Google

Marcellus Ortner.

Es überzieht mit Mord und Brand
Der Kara Muſtapha das Land.

Vom Kahlenberg das Kloſters loht,
Als Leuchte zu der Chriſten Tod.

Weh Neuburg dir, du alt Geſtift,
Daß bald ein gleiches Loos dich trifft.

Schon flüchten zu dem heil'gen Haus
Erſchreckt die Chorherrn all' hinaus,

Auch Propſt Sebaſtian entflieht,
Zu ihm ſich da ein Laie kniet,

Digitized by Google

Marcellus Ortner: „Herr gewährt,
Wornach mein stürmend' Herz begehrt!"

„Laßt mich zurück, daß meine Hand
Das Kloster schirm' vor Fahr und Brand."

„Wie du? Marcell! ein einzler Mann?" —
„„Noch schließt sich manch ein Treuer an.""

„Was soll ein Häuflein, wo zur Schlacht
Gerüstet eine Heeresmacht?!"

„„Gar oft, ist's auch zu glauben schwer,
Zeigt sich im Schwachen stark der Herr!""

„Wohlan, so thu' nach deinem Muth,
Nicht aber komm' auf mich dein Blut!"

Der Prior spricht's und flieht mit Hast;
Ein Friedhof scheint das Städtchen fast.

Marcell, mit Wen'gen im Geleit',
Entgegen harrt dem blut'gen Streit,

Digitized by Google

Da plötzlich scholl's wie Waffenklang,
Durch's Stadtthor schon der Heide drang.

Schon flattert rings aus Dach und Knauf
Der rothe Hahn zum Himmel auf.

Und alsobald, auf blut'ger Bahn
Zum Kloster stürmt ein Troß heran.

Da aber wie Sanct Michael
Mit Schild und Schwert erscheint Marcell.

„Zurück, dem noch sein Leben werth,
In meiner Hand blitzt Gottes Schwert!"

Nicht achtet aber d'rauf der Schwall,
Und klimmt mit Wuth hinauf den Wall.

Ha, wie da sauset Schlag auf Schlag!
Heil dem, der da entrinnen mag!

Und wild und wilder tobt's hinan,
Fast scheint es um das Stift gethan.

Digitized by Google

Doch wo Gefahr, da iſt ſogleich
Marcell mit ſeinem Cherubsſtreich;

Bald hier, bald da, mit Windesweh'n,
Sie glaubten zehn Marcells zu ſeh'n.

Und wo er iſt, da mit Geheul
Hinunter ſtürzt ein Türkenknäul.

Doch mehr und mehr nur immerdar
Wächſt um das Schloß der Moslim Schaar.

In Trümmer geht bereits der Wall,
Aufwirbeln Wolken Staub's vom Fall.

Doch auf Geröll und Leichenwuſt
Auf's neue Held Marcellus fußt,

Und ſchwingt das Schwert mit ſolcher Kraft,
Daß drob der Feinde Wuth erſchlafft.

Horch auf, da klingt bekannter Schall,
Des Kaiſers Fähnlein weht im Thal;

Digitized by Google

Schon brauſt's mit Jubelruf herbei,
Nun Kloſter Neuburg biſt du frei! —

Nicht lang, zurück der Prior kehrt:
„Bei Gott, das Kloſter unverſehrt!“

Er ruft es, doch Marcellus kniet
Zum Propſt, geſenkt das Augenlid.

Legt hin das blut'ge Schwert und ſpricht:
„Nicht trog mich meine Zuverſicht,“

„Denn, glaubt man's auch zuweilen ſchwer:
Oft iſt im Schwachen ſtark der Herr!“

Digitized by Google

Ritter Ulrich, der Volle.

Herr Ulrich, der Volle zubenannt,
Den Humpen hält in seiner Hand,
Zu Neuburg in dem Keller,
Im Säckel keinen Heller.

Nichts eigen nennt er als sein Schwert,
Ist übrigens gar ehrenwerth,
Nur hat in allen Tagen
Am Wein er viel Behagen.

So sitzt er dort die längste Zeit
Und läßt in seiner Fröhlichkeit
Ein Hümpchen nach dem andern
Hinab die Kehle wandern.

Digitized by Google

Was regt ſich da mit einemmal
Ob ſeinem Haupt für wirrer Schall,
Das Lärmen und das Läuten
Weiß er ſich nicht zu deuten.

Ei ſieh, wie prallt's nur da herein
Zur Kellerthür', mit wildem Schrei'n:
„Oh weh, wir ſind verloren,
Vom Schuh bis an die Ohren!"

„Der wilde Schweizer ſtürmt heran,
Um Kloſter Neuburg iſt's gethan!"
Und wieder kommt gelaufen
Ein Kloſtermann mit Schnaufen.

„Erſtiegen hat die Mauer ſchon
Die grimme Höllenlegion,
O weh, o weh uns Armen,
Mag Gott ſich uns erbarmen!"

Und wieder kommt's im lauten Trab
Die Kellertreppe d'rauf herab:
„Schon raſ't der Stegreifritter
Im Hofraum wie Gewitter!"

Digitized by Google

Und eilends noch ein Anderer naht:
„Verberget ſchnell Euch, eh's zu ſpat,
Was flohen wir nicht ſchneller?!
Schon ſtürmt er nach dem Keller!"

„Wie, nach dem Keller!?" alſo ruft
Voll Zorn der Ulrich, „ha! der Schuft,
Das ſoll er bleiben laſſen,
Da gibt es nichts zu ſpaßen!"

„Was ſchert mich droben Hof und Haus,
Die raub' er meinetwegen aus,
Doch ſollen ſeine Haufen
Den guten Wein nicht ſaufen!"

Und nochmals thut er einen Zug,
An dem wohl Viere hätten g'nug,
Reißt d'rauf heraus den Degen,
Und rennt ihm wild entgegen.

Horch auf, ſchon klinget Stahl an Stahl,
Doch ſchmettert wie Gewitterſtrahl
Herr Ulrich Alles nieder,
Was da nur regt die Glieder.

Digitized by Google

Jetzt trifft er auf den Strauchkumpan:
„Hallo! du bist der rechte Mann,
Wart', werd' dich lehren stehlen
Den Wein für unsre Kehlen!"

Und hellauf klinget Schlag um Schlag,
Wer doch wie Ulrich fechten mag;
Da stürzt der Schweizer nieder,
Und regt sich nimmer wieder.

Sagt jener d'rauf: „Was hatte auch
Nach unser'm Wein Gelüst' der Gauch;
Der Thor, noch gar nicht faßt er,
Was Trinken für ein Laster!"

Und wieder in die Kellernacht
Hinunter steigt der Ritter sacht,
Und schenkt sich voll den Humpen
Auf's neue da zu pumpen.

Doch als darauf der Morgenschein
Durch's Klosterfenster blinkt hinein,
Beruft der Abt den Zecher
In seine Prachtgemächer.

Digitized by Google

„Verpflichtet sind wir Euch zu Dank,
Daß Ihr gestritten sonder Wank
Für dieses Klosters Zwecke." —
„„Und noch was,"" denkt der Recke.

„Es steht zu Enns, im Oberland,
Neuburgerkeller zubenannt,
Ein Haus, mit Hof und Scheuer,
Das sei hinfür nun Euer."

„Im Keller birgt dort manches Faß
Das beste Neuenburger Naß,
Wie wir's gekeltert haben,
D'ran mögt Ihr baß Euch laben."

„Doch Eines werd' Euch zum Geding',
Daß Jedem, Hohen und Gering,
So er von uns gesendet,
Ein volles Glas ihr spendet."

„Fürwahr, Herr Abt," der Ritter spricht,
„Ein König lohnte besser nicht,
Mög' Euch zu allen Stunden
Dafür der Wein auch munden."

Digitized by Google

Und alſogleich in's Oberland
Herr Ulrich zog vom Donauſtrand,
Und hatte dort vor Allen
Am Keller groß Gefallen.

Und wer vom Stift, ob fruh ob ſpat,
An Ritter Ulrich's Schwelle trat,
Dem ſchenkte er vom Beſten
Vor allen andern Gäſten.

So hauſte er noch lange Zeit
Bei ſeinem Wein voll Fröhlichkeit,
Doch Keiner mocht' es wagen
Mit ihm ſich drum zu ſchlagen.

Digitized by Google

Das Kellerrecht.

In der Kellerschank zu Neuburg
Sitzt im frohen Rund beim Becher
All' das Kellervolk des Stiftes,
Wohlerprobte, tücht'ge Zecher.

Manch ein Schwank kommt da zu Tage,
Manch ein Witzbolz wird verschossen,
Und dabei ein Glas um's and're
Von den Durst'gen aufgegossen.

Spricht zum Klosterwirth, der kürzlich
Hymens Joch sich aufgeladen,
Da der alte Bindermeister,
Spinnend an dem Frohsinnsfaden.

Digitized by Google

„Wer nicht ſagt, daß Ihr ein tücht'ger
Mann und Schenke, würde lügen,
Und doch müßt Ihr dem Pantoffel
Euch ſo gut als And're fügen;

„Wenn zum Beiſpiel Euer Lenchen
D'rauf beſtünde, daß Ihr über
Unſer großes Faß im Keller
Rutſchen ſolltet, glaubt mir, Lieber,

„Würde alles Proteſtiren
Wenig helfen, und Ihr müßtet,
Wie Ihr Euch dagegen ſträubtet,
Dennoch thu'n, wie ihr gelüſtet."

„„Blitz und Hagel!"" poltert Jener,
„„Laß ich dazu mich verleiten,
Soll's zum Kellerrechte werden
Ueber's große Faß zu gleiten.

„„Und verhalten ſei ein Jeder,
Der ſich naht mit durſt'gem Munde,
Mir zum Spott die Fahrt zu machen
Ueber dieſes Faſſes Runde.""

Digitized by Google

„Topp, so sei's!“ versetzt vor Lachen,
Platzend fast, der Bindermeister,
Und im lauten Chore stimmen
Mit ihm ein die lust'gen Geister.

Doch nicht unbelauscht verklungen
War des Klosterwirthes Prahlen,
Und es denkt sein junges Weibchen:
Wart', das sollst du mir bezahlen!

Und mit Sprödigkeit und Schmollen
Wird er täglich nun empfangen,
Und vergebens sucht ein Lächeln
Er von Lenchen zu erlangen.

Endlich währt's ihm doch zu lange,
Daß so schnöde er behandelt,
Und er frägt sie: „Sag, was hat nur
Dich so plötzlich umgewandelt?“

„Wie?“ versetzt mit glüh'nden Wangen
Lenchen, „und du kannst es wagen
Mich, die du so tief beleidigt,
Noch um dieses zu befragen?“

Digitized by Google

„„Sagteſt du nicht, daß ſo wenig
Dir an deinem Weib gelegen,
Daß du über's Faß nicht einmal
Rutſchen würdeſt ihretwegen?““

„Aber Kind, wer wird auch ſolche
Thorheit je im Ernſt verlangen?“
„„Wer? — Ich ſelbſt.““ — „Du?“ fragt der Schenke
Schreckerſtarrt, mit bleichen Wangen.

„„Ja, dieß Zeichen deiner Liebe
Ford're ich, die Schwergekränkte,
Wenn ich nicht mein Herz an Einen,
Der nicht ſeiner werth, verſchenkte.““

„Aber Lenchen!“ — „„Nichts von aber,
Liebſt Du mich, ſo wirſt Du eilen,
Alſogleich durch dieſe Probe
Meinen tiefen Schmerz zu heilen.““

„Wie, ſogleich?“ — verſetzt der Schenke,
„Nimmermehr! — Wenn's Jemand ſähe!“
„„Ei der Ausflucht! Wer wohl weilte
Jetzt noch in des Kellers Nähe?““

Digitized by Google

„„Aber ach, ich weiß, wie wenig
Ich von Dir geliebt! ich Arme!““
Jammert Lenchen: „„O daß meiner
Sich doch nur der Tod erbarme!““

Und wie er durch Fleh'n und Schmeicheln
Sie auch ſuchet zu verſöhnen,
Um ſo heft'ger wird ihr Weinen,
Um ſo kläglicher ihr Stöhnen.

Und verzweifelnd fleht er: „Habe
Doch mit mir Erbarmen, Lenchen!“
Freudig da zu ihm ſich wendend
Frägt ſie raſch: „„So willſt Du, Männchen?““

„Ja, — nun ja doch!“ ächzt der Aermſte
D'rauf erſchöpft. — „„So mach' nur ſchnelle!““
Dränget Lenchen. „„Nimm die Schlüſſel
Gleich iſt die Laterne helle.““

Und verborgen unter'm Schürzchen
Dieſe haltend, huſcht behende
Mit dem Folgſamſten der Gatten
Lenchen hin, die finſtern Wände.

*

Digitized by Google

Horch, schon knarrt im Schloß der Schlüssel,
Aechzend stöhnt das Thor, und leise
Schicken sich mit Vorsicht beide
Zu der nächt'gen Kellerreise.

Und mit leisen Tritten steigen
Sie hinab die feuchten Stiegen,
In den Raum, wo eingesarget
All die edlen Geister liegen.

Sieh, das Riesenfaß beleuchtet
Jetzt der Kerze Flackerhelle,
Und zum willenlosen Gatten
Flüstert Lenchen: „Nun, nur schnelle!"

Und mit schweren Seufzern klettert
Dieser schon hinan die Leiter,
Noch ein Schwung, und auf des Fasses
Bauch nun sitzet er als Reiter.

Lenchen aber, die die Leuchte
Hoch erhebt durch's nächt'ge Grausen,
Ruft: „„Jetzt einen Ruck!"" — Und nieder
Fährt er mit des Sturmwinds Brausen.

Digitized by Google

Aber, o des Schreckens! plötzlich
Blinkt es rings herum von Lichtern,
Und umgeben sehen Beide
Sich von lachenden Gesichtern.

Und vor dem Beschämten neiget
Sich der lust'ge Bindermeister,
Und nach ihm verneigen ringsum
Sich die andern lust'gen Geister.

„Nun, Herr Bruder," spricht der Alte,
„Wenn Ihr könnt, so straft mich Lügen,
Mußtet Ihr nicht dem Pantoffel,
Wie ich prophezeit, Euch fügen?"

„Ja, ich wußt' es, einem Eh'mann
Helfen Bomben nicht und Schanzen
Wenn sein Weibchen will, so muß er
Doch nach ihrer Pfeife tanzen."

„Laßt darum den Kopf nicht länger
Hängen, wie ein armer Schächer,
Und den lust'gen Schwank uns würzen
Soll zum Schluß ein voller Becher."

Digitized by Google

Doch das Kellerrecht bestehe
Dauernd fort zu allen Zeiten,
Künftig soll von diesem Fasse
Jeder Gast hinuntergleiten."

Und so ward es auch gehalten
Durch ein Säculum von Jahren,
Und wer je besucht den Keller.
Hat es selber wohl erfahren.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Kloſter Neuburg 3
Der Schleier 5
Markgraf Leopold's Gebein 11
Zum rinnenden Zapfen 15
Marcellus Ortner 20
Ritter Ulrich, der Volle 25
Das Kellerrecht 31

Digitized by Google

Von Dr. **Johann Nep. Vogl** erschien in demselben Verlage:

Bilder aus dem Soldatenleben. 3. Auflage. gr. 8. 95 S. mit 30 Original-Xylographien, und dem Porträte des Verfassers.

Marko Kraljevits. Serbische Heldensage. gr. 8. 205 S.

Domsagen. 4. Auflage. kl. 8. 105 S. mit illustrirtem Umschlag.

Scherzhaftes 12. 114 S. (mit illustrirtem Umschlag und 90 Illustrationen).

Illustrirter Soldatenkalender. Jahrgang 1850 bis 1855.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google